

Regierungen unter Abdurahman Wahid und Megawati Sukarnoputri ihrer Verantwortung hinsichtlich der Aufklärung der Verbrechen und Bestrafung der Täter nicht nachgekommen seien. Vielmehr sieht Meier eine Stärkung des indonesischen Militärs sowie nationalistiche Kräfte, die zusammen mit der politischen Elite Jakartas nicht gewillt waren, "den Prozessen mehr als eine rein kosmetische Bedeutung einzuräumen" (Seite 112). Darüber hinaus kritisiert Meier die internationale Gemeinschaft, die seiner Meinung nach durch Nachlässigkeit Indonesien mit seinen alten Verstrickungen aus der Suharto-Ära bei der juristischen Aufarbeitung einfach hat gewähren lassen. Daraus folgt für ihn ein berechtigter Anspruch Osttimors auf ein internationales Tribunal.

Meier thematisiert zudem ein Paradoxon, das auch heute noch aktuell ist: Indonesien könne ohne Osttimor existieren. Eine Existenz Osttimors ohne Indonesien hingegen sei trotz der erreichten Unabhängigkeit nur schwerlich denkbar. Allerdings sei klar, dass auch der größte Wille zur Versöhnung nicht auf fruchtbaren Boden fallen könne, wenn auf der anderen Seite Ignoranz und mangelnder Wille zur Aufarbeitung geschichtlicher Realitäten herrschten.

Das fünfte Kapitel gibt einen Ausblick über anstehende Herausforderungen für beide Staaten. Kapitel sechs ist ein Epilog, der zweieinhalb Jahre nach der Fertigstellung der Magisterarbeit entstanden ist und nochmals Bezug zu aktuellen Entwicklungen im Land nimmt. Anfang 2005 sieht Meier wenig Anzeichen, dass eine transparente Aufarbeitung der Kriegsverbrechen sowie eine angemessene Rechtsprechung erwartet werden könne. Meier äußert zudem Bedenken gegenüber der Einrichtung einer bilateralen Freundschafts- und Wahrheitskommission zwischen Indonesien und Osttimor und reiht sich damit ein in anhaltende Kritik von Menschenrechtsorganisationen, die dadurch eine Schwächung der unabhängigen Wahrheits- und Versöhnungskommission in Osttimor befürchten. Auch strukturelle Entwicklungs-

probleme in Osttimor reißt Meier in dem Epilog an und nennt damit bereits mehrere Ursachen für die politische und sozio-ökonomische Krise des Jahres 2006.

Das siebte Kapitel besteht aus 43 von Jörg Meier selbst aufgenommenen Fotos aus den Jahren 1999 bis 2002. Kapitel acht gibt einen chronologischen Überblick von 1512 bis zur Aufnahme Osttimors in die Vereinten Nationen am 27.9.2002. Der ausführliche Anhang besteht aus 14 unterschiedlichen Quellen, auf die Meier sich in seinen Analysen und Thesen stützt. Sie belegen zudem, über welche hervorragenden Kontakte Meier vor Ort verfügte.

Jörg Meier hat in seiner Arbeit eine Vielzahl von teilweise geheimen, indonesischsprachigen Regierungs- und Militärdokumenten sowie in Osttimor gesammelte Materialien ausgewertet. Die Arbeit stellt die bisher einzige deutschsprachige Monografie zu den Entwicklungen in Osttimor vom Fall Suhartos bis zur Unabhängigkeit dar. Es ist ihm gelungen, neben einer fundierten Quellenanalyse seine persönlichen Eindrücke in Osttimor einzubringen. Der flüssige Stil und die gute Strukturierung sowie der umfangreiche Anhang sind ein weiteres Plus. Das Buch ist ein Muss für jeden deutschsprachigen Osttimorinteressierten – egal ob Experte oder Neueinsteiger!

Henriette Sachse

**Paul H. Kratoska (Hg.): Asian Labor in the Wartime Japanese Empire. Unknown Histories**

Armonk/London: M.E. Sharpe, 2005, xxii, 433 S., 34,95 US\$ (soft), 89,95 US\$ (hard)

Während der Einsatz von westlichen Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter im Pazifischen Krieg, gerade auch beim Bau der Eisenbahnverbindung zwischen dem damaligen Burma und Thailand in den Jahren 1942-1943, im Westen notorische Bekanntheit erreicht hat und umfassend wissen-

schaftlich aufgearbeitet wurde, ist dem Los von asiatischen Arbeitskräften unter japanischer Besatzung bisher weit weniger Aufmerksamkeit geschenkt worden. Umso willkommener ist der von Paul. H. Kratoska (National University of Singapore) herausgegebene Sammelband mit Beiträgen über die Rekrutierung und die Arbeitsbedingungen von asiatischen Arbeitskräften in während der Kriegsjahre vom japanischen Kaiserreich kontrollierten Gebieten in Asien.

Die Autoren zeigen hierbei, dass es dem japanischen Regime trotz der offiziellen Propagierung einer Großasiatischen Wohlstandssphäre als Fernziel nicht gelang, die asiatischen Bevölkerungsgruppen in den eroberten und kontrollierten Gebieten in Ost- und Südostasien im gleichen Ausmaß wie die japanische Bevölkerung für die japanischen Kriegsanstrengungen zu gewinnen und zu mobilisieren. Angesichts des Arbeitskräftemangels für Infrastrukturprojekte und die Sicherungen wichtiger Ressourcen in den besetzten Gebieten griff die japanische Besatzungsmacht zu Zwangsrekrutierungen und setzte die asiatischen Arbeitskräfte unter drakonische Arbeitsbedingungen mit inhumanen Bestrafungen und ohne geeignete hygienische Einrichtungen oder medizinische Versorgung ein, was einem großen Teil der asiatischen Arbeitskräfte das Leben kostete.<sup>1</sup>

Wie ein Autor treffend hierzu anmerkt: "the co-prosperity sphere was a co-misery sphere for the general populace of the occupied territories" (Shigeru Sato, S. 151). Neben einem einführenden Übersichts-kapitel enthält der Sammelband Beiträge, welche der Rekrutierungsaktivitäten und Arbeitsbedingungen asiatischer Arbeitskräfte in bestimmten Gebieten gewidmet sind. Im Einzelnen setzen sich hierbei zwei Beiträge mit

den Entwicklungen ab 1931 in Nordchina und in der Mandchurei auseinander. Die Kolonien Japans werden in zwei kürzeren Beiträgen zu Korea – einer zu koreanischen Soldaten in Japans Kaiserlicher Armee und einer zu den koreanischen Zwangsarbeitern – und einem umfassenderen Beitrag zu Taiwan behandelt.

Den eigentlichen Hauptteil des Sammelbandes machen jedoch Kapitel zu Südostasien aus, wobei fünf Beiträge sich mit den Vorgängen in Indonesien, zwei mit denjenigen in Malaysia und je einer sich mit denjenigen in den Philippinen und in Vietnam auseinandersetzen. Gerade mit dieser Schwerpunktsetzung schließt der Sammelband eine Lücke, denn bisher ist die Rekrutierung und der Einsatz von asiatischen Zwangsarbeitern durch die japanische Besatzungsmacht in Südostasien sehr selten in der historischen Forschung eingehend thematisiert und analysiert worden. Abgeschlossen wird der Sammelband mit einem Beitrag zu den Zwangsprostituierten (offizielle, euphemistische japanische Bezeichnung *i'anfu*, "Trösterfrauen") und zu Zwangsarbeitern an der Thailand-Burma-Eisenbahnlinie, wobei in diesen beiden Kapiteln auch eine Brücke in die Gegenwart geschlagen wird, indem auf die gegenwärtige Diskussion und Auseinandersetzung über eine angemessene Kompensation der ehemaligen asiatischen Zwangsarbeiter eingegangen wird.

Wenig fruchtbar für die weitere Forschung zu diesem Thema erscheint mir die Gleichsetzung des Systems der asiatischen Zwangsarbeiter unter der japanischen Besatzungsmacht mit dem Holocaust in Europa, wie sie sowohl in der Einleitung von Kratoska (S. xv) als auch im einführenden Text auf dem Buchrücken erfolgt. Für das bessere Verständnis des japanischen Zwangsarbeitersystems während der Kriegsjahre und seines ideologischen Hintergrunds ist sicher ein komparativer Ansatz wünschenswert. Doch anstatt hierbei den Vergleich mit dem Holocaust in Europa anzustrengen, welcher einer total anderen inneren Logik folgte,

<sup>1</sup> Der Herausgeber des Sammelbandes, Paul H. Kratoska, nennt in der Einleitung eine Sterberate von 30-40% unter den asiatischen Arbeitskräften (S. xv). Er merkt jedoch auch an, dass verlässliche Schätzungen oder gar Statistiken in der Regel gänzlich fehlen.

bietet sich meines Erachtens eher die unfreie Arbeit, Zwangsmigration und Schuldknechtschaft im Zeitalter des Imperialismus an. Gerade auch weil die einzelnen Beiträge im Band zeigen, dass es innerhalb des japanischen Zwangsarbeitersystems während der Kriegsjahre je nach Region und Periode eine doch erhebliche Bandbreite gab.

Trotz dieses kleineren Ärgernisses in der Einbettung des Themas ist der von Paul H. Kratoska herausgegebene Sammelband ein wichtiger und innovativer Beitrag zur Forschung über den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg und den Pazifischen Krieg. Er ist sicher für all diejenigen, welche sich mit den japanischen Expansionskriegen der 1930er- und 1940er-Jahre beschäftigen, von großem Interesse, da durch den Band ein Aspekt dieser Kriege aufgearbeitet wird, welcher in der bisherigen Forschung selten aufgegriffen wurde. Zwar ist mit einem Band keine abschließende Darstellung des japanischen Zwangsarbeitersystems in den Kriegsjahren möglich, doch wird durch die thematische Breite der verschiedenen Beiträge und die unterschiedliche dabei verwendete Methodik ein umfassendes Bild vermittelt, welches hoffentlich weitere Forschung zu diesem Thema animiert.

David Chiavacci

**Hartmut Koschyk (Hg.): Deutschland, Korea – geteilt, vereint**

München: Olzog Verlag, 2005, 329 S., 29,80€

Seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 häufen sich wissenschaftliche Abhandlungen über einen möglichen koreanischen Einigungsprozess. Um es gleich vorweg zu nehmen, *Deutschland, Korea – geteilt, vereint* erhebt nicht den Anspruch, die vielleicht tausendhundertste Theorie hierzu aufzustellen. Vielmehr ist es dem Präsidenten der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft (DKG), Hartmut Koschyk, MdB, gelungen, verschiedene Sichtweisen eines illustren Krei-

ses von deutschen und koreanischen Experten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenzutragen. Die 26 Beiträge verdeutlichen, dass es trotz des geografischen und mentalen Abstandes vielfältige Möglichkeiten gibt, voneinander zu partizipieren.

Pünktlich zum Korea-Jahr 2005 und zum 40. Jahrestag der DKG im Jahr 2006 lag dieser Band vor, garniert mit den Grußworten der jeweiligen Staatsoberhäupter, Bundespräsident Horst Köhler und Präsident Roh Moo-Hyun. Es folgen ein Beitrag des Herausgebers selbst und die Statements weiterer drei Politiker: die des südkoreanischen Botschafters in Deutschland, Soo-Hyuck Lee, des bei der Herausgabe noch amtierenden Bundesinnenministers Otto Schily und des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber.

Da es nicht bei den Grußworten bleibt, sich jeder vielmehr einem speziellen Thema in den deutsch-koreanischen Beziehungen widmet, Lee dem deutsch-koreanischen Austausch, Schily dem Sport, Stoiber den Korea-Kontakten der deutschen Bundesländer, kann die Aneinanderreihung von politischen Größen verziehen werden. Nicht jedoch, dass kein ostdeutscher Politiker zu Wort kommt und das in einem Buch, das sich auf vielen Seiten mit der koreanischen wie auch der deutschen Einheit beschäftigt. Die Auswahl der Autoren ist sehr "westlastig", damit zwar nicht zwangsläufig die der Themen, aber wohl dennoch ein Indiz dafür, wie es wirklich um die deutsche Einheit bestellt ist. Genau genommen sind es nur zwei von 27 Autorinnen und Autoren, die aus Ostdeutschland kommen: Sylvia Bräsel von der Universität Erfurt und Pfarrer Carsten Rostalsky von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg.

Bräsel wirft einen historischen Blick auf die deutsch-koreanischen Beziehungen, indem sie das Wirken von bedeutenden Persönlichkeiten untersucht. Rostalsky widmet sich nur einer Persönlichkeit: Bonhoeffer und dessen Einfluss auf die koreanische Minjung-